Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter

Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg

Band: 58 (1948)

Artikel: Adolf Vögtlin: selbstbiographische Skizze

Autor: Vögtlin, Adolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-900965

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Udolf Vögtlin"

Seit 1936 wohne ich in Bern, wo sich bereits im Jahr 1325 einer von unsern Bögtli aus dem Amte Schenkenberg im Jahrzeitbuch der Leutkirche eingetragen findet. Aus diesem Zweige ließ sich 1657 Johannes in Bern nieder, wo er auch zum ewigen Einwohner aufgenommen wurde. Dessen Sohn ist der erste unserer Stammtafel: Diakonus in Brugg, 1695 Burger daselbst.

Hier, im aargauischen Prophetenstädtchen wurde ich am 25. Fesbruar 1861 geboren. Das Studium der Vergangenheit und der Ramps mit der Gegenwart gaben mir aber zeitlebens genug zu schafsen, so daß ich mich schon aus diesem Grunde nicht auf die Entschleierung der Zukunft einließ. Vereits in den ersten Knabensiahren sand ich den Rhythmus der Arbeit köstlich, lag ihr in der Wirtschaft und auf dem Felde ob und freute mich an ihrem abswechslungsreichen Segen so, daß ich nur selten Gelegenheit zu Spiel und Unterhaltung suchte. Verantwortungsvolle Tätigkeit war das Hauptmittel der elterlichen Erziehung; sie gab dem Leibe Kraft und Ausdauer, dem Geiste das Bewußtsein der Vrauchbarkeit und bereitete bei dem Jungen eine richtige Vewerstung der Leistungen aller Mitmenschen vor, mit denen mich meine Pflichten zusammenführten.

Mit $15\frac{1}{2}$ Jahren verließ ich die Schule, um nach dem Tode meines Vaters bei einem meiner Brüder — ich hatte deren vier, sowie zwei Schwestern — die Seidenfärberei zu erlernen und mich so bald als möglich auf eigene Füße zu stellen. Ein Reimsgedicht, das ich auf Weihnachten an einen mir wohlgesinnten Schwager sandte, sollte meiner Lausbahn eine neue Richtung geben. Schwager und Schwester nahmen sich meiner an und ers möglichten mir den Besuch des Gymnasiums in Narau, wo ich

^{*)} Adolf Bögtlin, deffen Todestag ins vergangene Jahr fällt (7. April 1947), war Bürger von Brugg, wo er auch seine früheste Jugend verlebte. Er zeigte Zeit seines Lebens große Anhänglichkeit an seine Baterstadt und wir freuen uns, eine biographische Stizze aus seiner eigenen Feder bringen zu tönnen, die zugleich mit seinem dichterischen Anliegen vertraut macht. Sie wurde uns von der Gattin des Dichters in freundlicher Weise zur Verfügung gestellt.

mehrere meiner früheren Klassengenossen wiederfand, später der Universität Genf und, nach anderthalbjährigem Aufenthalt in England, derjenigen zu Vasel und Straßburg, wo ich Kunstsgeschichte und Philosophie trieb und die romanischen und gersmanischen Sprachen studierte.

Nach der Doktorprüfung nahm ich eine Lehrstelle an der Besirksschule in Vaden an, von wo ich an die Realschule in Vasel berusen wurde, von hier nach 14jähriger Tätigkeit als Lehrer der deutschen Sprache und Literatur an das skaatliche Lehrersseminar in Küsnacht und zuletzt ans kantonale Gymnasium in Zürich.

Gesundheitsrücksichten zwangen mich 1925 zum Rücktritt vom Lehramte, neben dem ich drei Jahrzehnte hindurch an größeren Zeitungen als Aritiker, später als Redaktor einer Fach= sowie einer Monatsschrift in Anspruch genommen war. Der letztgenann= ten Berufsarbeit widmete ich mich bis 1936.

Vorkommnisse aus meinem Knaben- und Jünglingsleben wurden in den Novellensammlungen "Aus der Jugendzeit", "Heimliche Sieger" und "Liebesdienste" verarbeitet.

Zu der ersten größeren Erzählung, "Meister Hansjastob, der Chorstuhlschnitzer von Wettingen" (10. Tausend) gab ein kleiner Konflikt meiner Braut mit einem Dogmastreuen Diener ihrer Kirche den äußern Anlaß, während das Studium der Geschichte des genannten Klosters in Verbinsdung mit der Vekehrung einer jungen Äbtissen den Stoss lieserte. E. F. Meyer empfahl dieses Werk einem Deutschen Verleger.

Der Dorfroman "Das neue Gewissen" spielt sich auf dem Hintergrund des deutsch-französischen Krieges ab. Die Spannung, welche aus den verschiedenen Sympathien der Dorfbevölsterung herauswächst, greift auf den seelischen Konflikt über, in welchen der Held des Romans durch ein Versprechen versetzt wird, das er seiner sterbenden Mutter geben mußte. Pietät gegenüber der Mutter und Herzensneigung drohen ihn zu verzehren, bis endlich natürliche Leidenschaft und freie, selbstverantwortliche Sittlichkeit den Sieg behalten und seine Gesundung wie eine gesicherte Stellung gegenüber der Umwelt herbeisühren. Auch die

"Beiligen Menschen" behandeln, wie die "Frauen» schicksale" (Reclam, 20. Tausend) religiöse und sittliche Prosbleme. In den "Pfarrherrengeschichten" erzählen Geistliche in meist humoristischer Beleuchtung aus dem Leben ihrer Gemeindegenossen.

Der Kampf gegen die eigenen Verkehrtheiten und Unzulänglichkeiten wie gegen die Ränke und die Bärte der uns umgebenden Gerechten und Ungerechten findet sich vertieft und gesteigert in dem Roman "Heinrich Manesses Abenteuer und Schicksale" (26. Tausend), zu dem mich die Tagebücher eines Mannes, den das Leben in der halben Welt herumschlug, sowie die Erlebnisse eines Schulkameraden anregten. Das Ganze kann als eine farbige Illustration zu dem Goetheschen Bekenntnis: "Das Ewigeweibliche zieht uns hinan", aufgefaßt werden. "Die tiefe Lebensstimmung, der Glaube an die Menschheit, an das Leben, erheben, neben den Vorzügen einer fünstlerischen, auch zeitgeschichtlich abgerundeten Darstellung, diese an äußern selt= samen Lebensschicksalen und innern Lebenserfahrungen überaus reiche Erzählung weit über den Durchschnitt der biographischen Romane hinaus. Sie besitzt etwas von dem Humor, von dem ber Dichter selbst fagt, daß er seinen Saft aus der Selbstüberwindung bezieht, die unser wirksamstes Universalmittel ist", urteilte das Literarische Zentralblatt über dieses Buch, dessen 1. Auflage nach 4 Wochen vergriffen war.

In "Simujah, die Königsfrau", einem stillen kleis nen Romane, werden die Leser nach Sumatra geführt, um die tragische Berbindung zwischen einem Europäer und einer Battas kerin zu verfolgen.

Die letzte größere Arbeit, "Der Scharfrichter von Eger" zeigt uns den erzieherischen und befreienden Einfluß Goethes auf den historischen Scharfrichter Karl Huß von Brür, der sein Schicksal heldenhaft ertrug, soweit er es nicht selber zu gestalten vermochte. Später folgen "Bittanova", ein Arosersroman, und "Herzund Scherz", eine Novellensammlung.

Neben diesen erzählenden Werken wurden von mir auch Ges dicht e verfaßt, die 1934 in neuer vermehrter Auflage erschienen,

ferner eine Anzahl Bühnenwerke, unter anderem: Das Volksedrama "Hans Waldmann", der Schwank "Der Kujon", das heitere Spiel "Prinz Adebar, der Klapperstorch", die alle in Zürich mehrmals aufgeführt wurden. Noch ungedruckt ist das Ehedrama "Die Goldsgrube".

Zur Erholung von einer todesgefährlichen Krankheit übersetzte ich vor 40 Jahren drei Bändchen Novellen von Maupassant sowie Erzählungen aus der italienischen und englischen Literatur.

Bur Zeit arbeite ich an einem Roman "Der lächelnde Kiob", der das Schicksal eines Schrifstellers behandelt. Dieser sollte am Gegensatz zwischen Geist und Geschäft zugrundegehen; er sindet aber schließlich den Ausweg in die Selbständigkeit. —

Soweit die Selbstschau des Dichters und Schriftstellers, der wir noch ein zusammenfassendes Urteil anfügen möchten aus der Deutschen Rundschau in einem Aufsatze von Ed. Plathoff – Lejeune: Die jungschweizerische Dichterschule":

Mit Beer, Jahn, Boghart und Lienert verlaffen wir ende gültig das Gebiet der Bauerngeschichte und wenden uns der Kulturnovelle, dem ethischen Tendenzroman und der psycholos gischen Analyse zu. Man hat gesagt, der schweizerische Gelehrte wie der schweizerische Dichter ergriffen nur dann die Feder, wenn sie über einen ihre Beimat betreffenden Gegenstand zu schreiben hätten. In dieser Übertreibung liegt gewiß eine kleine Wahrheit. Selbst Moralisten wie Adolf Bögtlin, Walter Siegfried und Frit Marti haben es nicht verschmäht, die Eigentumlichkeiten des schweizerischen Volkslebens wenigstens als Staffage zu verwenden und lose in eine Handlung zu verflechten, die ganz andere Zwecke verfolgt. Bei Bögtlin ift es die Gegend von Brugg und die aargauische Rheingrenze, die den Hintergrund seiner Novellen und Geschichten bildet. Über seine dichterische Mission hat er sich im Schweizerheft der "Rheinlande" (Juli 1903) so treffend ausgesprochen, daß es schade wäre, ihn nicht selbst zu Worte kommen zu lassen. "Bögtlin glaubt das Heil in der natür= lichen Weiterbildung der christlichen Weltanschauung suchen zu muffen, indem er zugleich gegen jede Engherzigkeit protestiert und die Sehnsucht nach Erlösung auf das Diesseits beschränkt wissen will, das demnach so schön und rein und herrlich als möglich zu gestalten wäre. Der Mensch ist nach ihm die Welt, mit der er sich allein abzufinden hat, und Gott offenbart sich in ihren immer reicher und schöner werdenden Formen, in der nach Erschütterungen stets wieder zunehmenden Solidarität der Menschheit. Bögtlins Werke sind Zeugnisse eines starken innern Ringens; auch seine kulturgeschichtlichen Novellen, wie "Mei= Sansjakob, der Chorstuhlschnitzer Wettingen" und "Sephora" (in "Beilige Menschen"), sind aus dem Bedürfnis nach sittlich-religiöser Selbstbefreiung hervorgegangen. Eigene Erlebnisse und Erfahrungen behandeln mit humorvoller Objektivität die Novellentrilogie "Das Baterwort" und der Dorfroman "Das neue Bes wissen", der auf dem weltgeschichtlichen Hintergrunde des deutschefranzösischen Krieges die Parteiwirren in einem aufstrebenden Dorfe des schweizerischen Sügellandes, im Mittel= punkte die seelischen und geistigen Rämpfe und die Selbstbefreiung eines jungen Mannes schildert, der sich einem ihm von der Mutter abgenommenen Eidschwur entgegen vermählt".

Damit ist freilich noch nicht alles gesagt. Bögtlins Bedeutung für unser Schrifttum beruht nicht zum mindesten auf seiner umfassenden Bildung und seinen hervorragenden kritischen Fäshigkeiten, die seiner poetischen Phantasietätigkeit keinen Abbruch tun. Kein andrer lebender Schweizerdichter ist in gleichem Maße ein Kulturschriftsteller; keiner gibt seinen ethischereligiösen Überzeugungen und Postulaten so häusigen und entschiedenen Ausdruck, keiner hat aber auch auf diesem Gebiete so viel zu sagen! In dieser Beziehung knüpft Bögtlin direkt an Gottsried Keller an, dessen Art sich auch in individueller Neuprägung in Bögtlins humoristischen Geschichten wiedersindet. In seinen drei Hauptbüchern, dem "Ehorstuhlschen wiedersindet. In seinen drei Hauptbüchern, dem "Ehorstuhlschen Gewissen", den "Heischaftel bietet der Dichter nach den verschiedensten Seiten außersordentlich viel; die Handlung und ihr Hintergrund, das Problem

und seine Träger sind gleich interessant. Merkwürdig ist bei Bögtlin die starte Bervorkehrung des religiösen und des seruellen Moments, deren gelegentlicher Verguickung er nicht selten in eindringender Analyse nachgeht. So stark auch bei diesen Wanderungen durch die geheimen Seelenkammern seiner Menschen der pessimistische Zug hervortritt, so deutlich ist doch wieder, den oben angeführten programmatischen Sätzen getreu, das Ringen nach Befreiung von dem schweren Joch und die Sehnsucht nach Lebensfreude und Daseinsfrieden. Vom Standpunkt der Problemdichtung ist Bögtlin wohl unser interessantester Schriftsteller. Wer seine Erstlinge, besonders das "Rentier Säger", fennt, war von seinen Lustsviel "Liebesdiensten" (Bong) nicht überrascht. hier zeigt sich Bögtlin als liebenswürdiger Geschichtenerzähler mit unverkennbarer Freude am Stofflichen und mit offenem, heiterem Blick für die Mannigfaltigkeit des Lebens und der Menschen. Wenn auch die zwölf Novellen des schmucken Bändchens echt schweizerisch anmuten, so verraten sie doch hie und da den aewandten Maupassant-Übersetzer und Kenner französischen Wes fens. - So erfreuliche Anerkennung Vögtlin bisher gefunden hat, so sehr wünschen wir seiner ernsten und gedankenreichen Muse noch weiteren Eingang überall bort, wo sie verstanden und auch geschätzt wird. Auch seine " Gesammelten Ge= dichte" (1934) verdienen, um ihres tiefen Gehaltes und ihrer weichen, schönen Form willen größere Verbreitung".

Dichterwunsch

D, sterben, wie der Bogel stirbt, wenn er, des Todes unbewußt, mit einem Liede in der Brust noch um die hohe Liebe wirbt!

Ich sing ein Lied und sing es nicht zu Ende, wenn mein Aug sich schließt; doch weiß ich, daß es sich ergießt ins Menschenherz wie Frühlingslicht:

Der Glauben an die Höherkunft all derer, die sich redlich mühn. Ein Paradies muß ihnen blühn im Kampf um göttliche Vernunft.

Weiß, daß es mancher weitersingt als Losungsort von Ort zu Ort, bis, aufgenommen hier und dort, von ihm das Herz der Welt erklingt.

D, gönn mir, Schöpfer, diese Lust, zu sterben wie der Vogel stirbt, wenn er um hohe Liebe wirbt: mit einem Liede in der Brust.

Abolf Wögtlin